

*Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' ins Fenster.
Wenn die Götter ihr verjagt,
kommen die Gespenster.*

Von Emanuel Geibel, einem deutschen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, stammt dieses Zitat. Wie passend, finde ich, heute, am 30. April, dem Tag, der in eine besondere Nacht münden wird: die Walpurgisnacht!

Zahlreiche Bräuche verbinden sich mit der Nacht auf den 1. Mai und nicht alle kommen gut an. Manch Blödsinn wird da veranstaltet, eine Tradition, die wohl darauf zurückgeht, dass seit dem 8. Jahrhundert der 1. Mai als Tag der Waffenschau der Wehrfähigen begangen wurde. Vor dem Eintritt in den Militärdienst schlug man(n) noch einmal kräftig über die Stränge. Was sich daraus entwickelt hat, ist mitunter alles andere als lustig. Die Wurzeln der Walpurgisnacht liegen aber noch viel früher, wahrscheinlich in heidnischen Frühjahrsbräuchen: Angeblich vertrieben die germanischen Götter Wotan und Freya die Winter-Dämonen und zeugten den Frühling, was mit nächtlichen Freudenfeuern gefeiert wurde. Mit sogenannten Hexenfeuern wird bis heute der Frühling in der sorbischen Oberlausitz begrüßt. Irgendwie, irgendwo, irgendwann sind die Hexen in die Walpurgisnacht geraten. Da gehören sie ursprünglich nämlich nicht hin. Die Walpurgisnacht war lediglich einer von vier Terminen des sogenannten Hexensabbats, einer Tradition, die in der frühneuzeitlichen Hexenlehre und -verfolgung gründet. Die Legende erzählt, dass sich die Hexen in der Nacht zum 1. Mai auf dem Brocken versammeln, um ein Fest zu feiern und sich mit dem Teufel zu vergnügen. Die erste organisierte Walpurgisfeier hat dort der Überlieferung nach im Jahr 1896 stattgefunden.

Eine Hexe war die Namensgeberin des Festes allerdings nicht, vielmehr eine Heilige: die Heilige Walburga, auch Walpurgis genannt. Als Königstochter wurde sie 710 in England geboren. Nach dem Tod ihrer Eltern kam sie in die Obhut von Nonnen und Mönchen und genoss eine gute Bildung, Ihr Onkel holte sie, als sie 25 Jahre alt war, nach Deutschland, wo sie als christliche Missionarin wirkte, unter anderem gemeinsam mit dem Heiligen Bonifatius. Walburga war eine sehr fromme, sehr wohlthätige und sehr starke Frau, die schon im Mittelalter zu den bekanntesten und am meisten verehrten Heiligen zählte. Bis heute wird sie als Patronin der Wöchnerinnen, Seeleute, Bauern und Haustiere verehrt, aber auch angerufen für das Gedeihen der Feldfrüchte und gegen Hungersnot und Missernte. Darüber hinaus hilft sie in der Volksfrömmigkeit gegen, Tollwut, Pest, Seuchen, Husten, Augenleiden und Sturm und Hundebiss. Letzteres geht wohl auf eine Legende zurück, nach der Walburga einmal von Hunden angefallen worden sein soll. Aber weil Walburga sich von Gott behütet wusste und Hunde angeblich merken, ob jemand Angst hat oder nicht, ließen sie von der Heiligen ab. Walburga soll verschiedene Wunder gewirkt haben. So weigerte sich einmal der Türhüter der Kirche, in der Walburga gebetet hatte, ihr auf dem Heimweg das Licht voranzutragen, sie musste hungrig ihr Nachtlager aufsuchen; da erstrahlte auf wunderbare Weise ein helles Licht im gemeinsamen Schlafraum der Nonnen, sichtbar bis zum Morgen im ganzen Kloster. Ein anderes Mal wurde die im Sterben liegende Tochter eines reichen Mannes durch das Gebet Walburgas wieder gesund. 761, nach dem Tod ihres Bruders Wunibald kam Walburga in das von ihm gegründete und geleitete Kloster nach Heidenheim, wandelte es in ein Doppelkloster um, in dem Frauen und Männer nach der Regel Benedikts lebten und arbeiteten, wirkte dort als Äbtissin und half beim weiteren Ausbau dieses Missionsstützpunktes. Walburga wurde dort auch bestattet. 870 wurden ihre Gebeine auf Anordnung von Bischof Otgar nach Eichstätt gebracht und in der heutigen Walburgakirche, damals noch die Kreuzkirche, bestattet.

Wenn man das so liest, entsteht das Bild einer wirklich (glaubens)starken Frau. Wie wird ausgerechnet sie zur Namensgeberin dieser eher von Mummenschanz und Aberglauben geprägten Nacht? Nun: Die Walpurgisnacht ist begründet durch den verschiedentlich - heute noch in England, in

Sachsen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts - am 1. Mai begangenen Gedenktag, den Tag der Übertragung der Gebeine. Manche Überlieferungen berichten auch von der Heiligsprechung Walburgas durch Papst Hadrian II. am 1. Mai 870, hundert Jahre nach ihrem Tod.

*Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' ins Fenster.
Wenn die Götter ihr verjagt,
kommen die Gespenster.*

Wie gesagt, das Zitat kam mir in den Sinn angesichts der bevorstehenden Walpurgisnacht. Und während ich geschrieben habe, kam mir der Gedanke, dass es auch ganz gut zu einem Phänomen passt, was wir verstärkt seit ein paar Monaten beobachten können: Verschwörungstheorien. Ich schreibe bewusst „verstärkt“, weil sie nichts Neues sind, es hat sie in verschiedensten Erscheinungsbildern schon immer wieder mal gegeben. Psycholog*innen erklären das damit, dass in schwierigen Situationen Menschen immer zwei Möglichkeiten sehen, um da durchzukommen: Wir können vertrauen und in Solidarität gemeinsam die Krise bewältigen oder wir suchen Schuldige. Im Kern geht es beide Male darum, mit der Angst, die Krisen in uns auslösen, umzugehen: Wir können uns ihr selbst stellen oder wir wälzen sie auf andere ab. Im ersten Moment wirkt letzteres, so die Psychologie, entlastend, auf Dauer hilft es nichts. Vor einigen Wochen habe ich an einem Online-Kongress teilgenommen, wo es unter anderem auch um die Frage des Zusammenhangs von Glauben und Verschwörungstheorien ging. Die uns präsentierten religionswissenschaftlichen Untersuchungen zeigten: Glaubende Menschen neigen eher nicht dazu Verschwörungstheorien anzuhängen. Das ist wohl auch damit zu erklären, dass religiöser Glaube mit Vertrauen und Vernunft einhergehen kann, Verschwörungstheorien eher von Angst und Misstrauen geprägt sind. Der Religionswissenschaftler Michael Blume hat in diesem Zusammenhang etwas, wie ich finde, für uns als Christinnen und Christen sehr Wichtiges und Beherzigenswertes gesagt. In einem Interview mit katholisch.de meinte er, „dass das Evangelium eine Frohe Botschaft ist, und gute Nachrichten können Verschwörungsgläubige gerade sehr dringend brauchen.“ (www.katholisch.de, 3.12.2020)

Ich möchte ergänzen: Gute Nachrichten können wir alle gut gebrauchen, denn wir alle brauchen Halt und Orientierung, gerade, wenn man den Eindruck hat, man hat es mit Hexen und Teufeln zu tun – und das nicht nur in der Walpurgisnacht.

Da tut es doch gut, wenn man glauben und vertrauen kann – wie die Heilige Walburga (oder wie die Heilige Maria, die wir ja im Mai besonders feiern).

Einen guten Start in den Mai wünscht Ihnen und Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl